

# „Andere bauen ab, wir bauen auf“

## Studieren in den neuen Bundesländern: Die Technische Universität in Cottbus

Von ROCCO THIEDE

**Cottbus** – Wer den Oberbürgermeister von Cottbus nach dem sonnigsten Tag seiner Amtszeit fragt, erhält eine klare Antwort. „Es war der 15. Juli 1991“, sagt Waldemar Kleinschmidt, OB der südbrandenburgischen Stadt. „Am Vormittag dieses Tages besuchte der Bundespräsident Cottbus, und am Nachmittag wurde die Technische Universität eröffnet.“ Kleinschmidt hat allen Grund, dieses Datum gut in Erinnerung zu behalten, denn mittlerweile ist die Brandenburgische Technische Universität Cottbus nach der kommunalen Verwaltung zweitgrößter Arbeitgeber der Stadt.

Vor 100 Jahren verhalf die Textilindustrie Cottbus zum Wohlstand. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es die Braunkohle, die den Cottbusern Arbeit und Brot gab. Von den Textilmanufakturen blieb wenig übrig, und auch die realsozialistische Zeit des „Braunkohle- und Energiebezirkes Cottbus“ ist vorbei.

„Von Cottbus soll die Wissenschaftslandschaft Brandenburgs beeinflußt werden“, verkündet Gründungsrektor Günter Spur. Der Maschinenbauprofessor und Direktor des Fraunhofer-Instituts für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik kam 1991 von der TU Berlin nach Cottbus und leistet seitdem Pionierarbeit. „Unsere Tätigkeit ist antizyklisch“, betont Spur, „überall in deutschen Hochschulen muß abgebaut werden; wir bauen auf!“

Auch die Potsdamer Landesregierung bezeichnet die TU als strukturbildendes Innovationszentrum. Der Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Steffen Reiche, spricht von einem „der wichtigsten Motoren der Region“ und verweist auf das breitgefächerte ingenieurwissenschaftliche Profil.

Die Studenten können zwischen fünf Fakultäten wählen. Neben Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik gehören Architektur und Bauingenieurwesen zu den gefragtesten Studienrichtungen. Immer mehr Studenten schreiben sich aber auch in Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen sowie die Umweltwissenschaften ein. Abgerundet

wird das Lehrangebot durch eine geisteswissenschaftliche Fakultät mit Philosophie, Ethik und Kunstgeschichte. Mit 133 Professoren hat man bisher drei Viertel aller Berufungen abgeschlossen. Wenn alles einmal auf Hochtouren läuft, sollen in Cottbus bis zu 10 000 Studenten eingeschrieben sein.

Das größte Problem ist bisher der Hörsaalnotstand. Der räumliche Aufbau hält mit den wachsenden Studentenzahlen nicht Schritt. Der Vorlesungsbetrieb muß deshalb von 7 bis 21 Uhr stattfinden. Zwei Drittel des Campus werden erst noch gebaut. Bis zum Jahr 2006 sollen jährlich 60 Millionen Mark aus Bundes- und Landesmitteln für die Universitätsneubauten eingesetzt werden. Auch der Haushaltsplan der brandenburgischen TU sieht kräftige Steigerungsraten vor. In diesem Jahr muß Cottbus mit 125 Millionen Mark auskommen, 1997 hofft die Uni auf 200 Millionen Mark. „Alles, was gut ist – ist eben teuer“, sagt Rektor Spur. Dies steht in gewisser Weise auch im Einklang mit den Vorstellungen von Minister Reiche: „Wir wollen in Brandenburg kleine, aber feine Universitäten.“

Die Studenten sind mit den Voraussetzungen in Cottbus zufrieden. „Es sind optimale Studienbedingungen“, sagt Alexander von Frantzius, der Vorsitzende des Studentenrates. Er kommt ebenso, wie 33 Prozent der neuimmatrikulierten Wintersemesterler aus den alten Bundesländern und weiß die relativ niedrigen Lebenshaltungs-

kosten zu schätzen. „In der Kneipe des Studentenwerks erhält man für 1,70 Mark ein Abendessen und für 2,80 Mark einen halben Liter Bier.“ Für ein Zweizimmerappartement zahlen seine Kommilitonen 240 Mark monatlich. Zwar ist das kulturelle Angebot, trotz Staatstheater, Kunstsammlung und Kinos, nach Meinung von Frantzius nicht besonders üppig, aber die über 70 Sportangebote der TU von Bergsteigen über American Football bis Schwimmen schaffen da einen Ausgleich.

Etwas mehr Internationalität stände der TU in Cottbus gut zu Gesicht. Zur Zeit sind nur 30 ausländische Studenten eingeschrieben. Die rechtsradikalen Ausschreitungen vor zwei Jahren im Hinterkopf, sagt der Architekturstudent Alasui Moulay Youssef aus Marokko: „Innerhalb des Uni-Campus sind wir akzeptiert. Aber in der Stadt gab es schon Probleme, weil viele Menschen denken, daß wir Asylanten sind.“ Wenn Youssef in die Stadt geht, dann nur in Begleitung deutscher Kommilitonen. Auch finden ausländische Studenten kaum Jobs in den Semesterferien.

„Wir sind wohl die einzige Architekturfakultät in Deutschland, wo die Lehrer noch miteinander reden“, sagt Wolfgang Schuster, Architekt aus Berlin. Schuster ist auch Professor an der TU in Cottbus und bezeichnet den Kontakt zwischen Studenten und Hochschullehrern als eng und gut: „Der Student ist in Cottbus der König.“

### Technische Universität Cottbus

Gegründet: 1991

Einwohner: 130 000

Studierende: 2400

Professoren: 79

Wissenschaftliche

Mitarbeiter: 300



Fakultäten: Mathematik,  
Naturwissenschaften,  
Informatik, Architektur,  
Maschinenbau,  
Ingenieurwesen,  
Umweltwissenschaften